

Vorwort

Béla Bartók (1881–1945) skizzierte die *Rumänischen Weihnachtslieder (Colinde)* BB 67, die *Rumänischen Volkstänze* BB 68 und die Sonatine BB 69 nahezu gleichzeitig im Frühjahr 1915 (zum Teil möglicherweise bereits 1914). Als er mit der Notierung der kurzen, auf Volksmusik zurückgehenden Stücke begann, hatte er vermutlich noch nicht entschieden, ob er sie zu einer längeren Komposition zusammenstellen oder als einzelne, kürzere Werke veröffentlichen würde. Offensichtlich verzichtete er jedoch von vornherein auf Oktaven (so sind die Stücke auch für kleine Kinderhände geeignet). Damit knüpfte er an die ungarischen und slowakischen Hefte der Sammlung *Für Kinder* BB 53 an, griff aber diesmal auf rumänische Volksmusik zurück. Dabei schwebte ihm keine locker nach Schwierigkeitsgrad angeordnete Musikanthologie zu Lehrzwecken vor, sondern eine ethnografisch authentischere Schilderung des Dorflebens in einer Art von Genrebildern. So finden sich hier etwa *Colinde* (Weihnachtslieder aus rumänischen Dörfern in Siebenbürgen), eine Reihe von Tänzen sowie Porträts der Dorfmusiker (Dudelsack- und Bärenanzspieler, Dorfgeiger).

Die wichtigste Quelle für die erste Kompositionsphase ist der autographe Entwurf, dessen erste zwölf Seiten fünf unmittelbar aufeinander folgende, unterschiedlich lange Blöcke enthalten. In der folgenden Kompositionsphase versah Bartók diese unbetitelten Blöcke mit römischen Zahlen (siehe Tabelle). Dies lässt eine zyklische Form vermuten, deren Konzept an die *Fünfzehn ungarischen Bauernlieder* BB 79 (1914–18) erinnert: In beiden Fällen umrahmen längere „Sätze“ das Werk. Der „Kopfsatz“ besteht aus zehn *Colinde*-Liedern, das „Finale“ aus acht instrumentalen Tänzen. Dazwischen stehen drei kürzere, von Dorfmusikern inspirierte Charakterstücke – die Sätze der Sonatine.

| Seiten des Manuskripts | Nummerierung Bartóks | Musikalischer Inhalt | Volksmusiksätze |
|------------------------|----------------------|-------------------------------|-----------------|
| 1–5 | I. | Rumänische Weihnachtslieder I | 10 |
| 5–9 | V. | Rumänische Volkstänze | 8 |
| 9–10 | III. | Sonatine: Satz II | 1 |
| 10–11 | IV. | Sonatine: Satz III | 2 |
| 11–12 | II. | Sonatine: Satz I | 2 |

Die erste Fassung der späteren Sätze I und III der Sonatine ist in einer ABA-Form gestaltet mit zwei aufeinanderfolgenden Volkstänzen. Bartók überarbeitete diese Struktur bereits im Autograph, indem er jeweils eine verkürzte Wiederaufnahme des ersten Tanzes einfügte und so zu einer dreiteiligen ABA-Form gelangte. In Satz II notierte er mit Bleistift Anweisungen an den Kopisten, Oktaven hinzuzufügen. Bei der Ausarbeitung der dreisätzigen Komposition ging Bartók also etwas anders vor als bei den *Colinde* und den Tänzen.

Da die Stichvorlage verschollen ist, lässt sich nicht feststellen, ob Bartók der Erstausgabe von 1919 ursprünglich einen folkloristisch inspirierten Titel geben wollte oder den neutralen Titel „Sonatine“ wählte. Das ungarische Programm der ersten bekannten Aufführung des Werks am 16. April 1920 in Pozsony (heute Bratislava) enthält Bartóks Titel „Sonatine (nach Volksmelodien)“. Während seiner Konzerttournee in Siebenbürgen 1922 gab es im Titel Ergänzungen wie „nach Melodien rumänischer Bauerntänze“ oder „unter Verwendung von rumänischen Volksmelodien“. Die 1931 von Bartók für kleines Orchester instrumentierte Version BB 102b heißt *Tänze aus Siebenbürgen*.

In der Erstausgabe der Sonatine gab Bartók den ersten beiden Sätzen ungarische Titel – *Dudások* (Dudelsackspieler) und *Medvetánc* (Bärenanz) – und verwies in Fußnoten auf die Namen der Tänze und den Ort, an dem er sie gesammelt hatte. In einem Interview in den USA enthüllte der Komponist weitere Details zum Hintergrund des Werks: „Der erste, *Dudelsack-Spieler*

betitelt Satz, ist ein Tanz; er besteht aus zwei Tänzen, die von zwei Dudelsack-Spielern gespielt werden, der erste durch den einen und das zweite Thema durch den anderen. Der zweite Satz heißt *Bärenanz*. Diesen spielte mir ein Dorfgeiger auf der G- und D-Saite vor: auf den tieferen Saiten, damit er stärker an eine Bärenstimme erinnert. Normalerweise verwenden Geiger die E-Saite. Der letzte Satz enthält ebenfalls zwei von Dorfgeigern gespielte Volkslieder“ (vgl. György Kroó, *Bartók Concert in New York on July 2, 1944*, in: *Studia Musicologica* XI, 1969, S. 253–257; zu Bartóks ursprünglicher Notation und der originalen phonographischen Einspielung der fünf Stücke vgl. Vera Lampert, *Folk Music in Bartók's Compositions: A Source Catalog*, Budapest 2008, vertrieben vom G. Henle Verlag, München, HN 2617, S. 111–113, und Track 72–76 der beiliegenden CD).

Die Erstausgabe der Sonatine wurde 1919 durch den ungarischen Verleger Rózsavölgyi veröffentlicht. Der Vertrag ist auf den 20. Januar 1918 datiert, doch Bartók hatte dem Verlag die Rechte bereits im November 1917 überlassen. Eine revidierte Ausgabe wurde in den frühen 1930er-Jahren gedruckt, nachdem Bartók das vom berühmten Violinisten André Gertler erstellte Arrangement der Sonatine für Violine und Klavier BB 102a durchgesehen und korrigiert hatte. Dabei überarbeitete er die Tempobezeichnungen und passte den Fingersatz in Satz III leicht an.

Bereits am 23. Dezember 1927 hatte Bartók die Sonatine in New York auf Papierrollen eingespielt; die Aufnahme erschien 1928. Trotz der Schwächen der Aufnahmetechnik (in Bezug auf Dynamik, Anschlag usw.) stellt

die Einspielung eine wichtige Quelle dar, da Bartók das Werk in erheblich schnellerem Tempo spielte und sie einige charakteristische rhythmische Abweichungen von der gedruckten Fassung aufweist (genauere Angaben dazu finden sich in den *Aufführungspraktischen Hinweisen* in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition).

Unsere Edition der Sonatine beruht auf der vom Bartók-Archiv der Ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen *Kritischen Gesamtausgabe Béla Bartók* (Bd. 38, *Werke für Klavier solo 1914–1920*, hrsg. von László Somfai, München/Budapest, in Vorbereitung). Genauere Angaben zu den Quellen werden im Kritischen Bericht der Gesamtausgabe aufgeführt; nähere Informationen zur Entstehung, Publikations- und frühen Aufführungsgeschichte sowie zur Rezeption des Werks finden sich dort in der Einleitung. Die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition beschränken sich auf Angaben zu den wichtigsten Quellen sowie auf *Aufführungspraktische Hinweise*.

Die BB-Nummern folgen dem Werkverzeichnis in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley 1996.

Herausgeber und Verlag danken allen in den *Bemerkungen* genannten Einrichtungen für die freundliche Bereitstellung der Quellen.

Budapest, Frühjahr 2016
László Somfai

Preface

Béla Bartók (1881–1945) drafted the *Romanian Christmas Carols* (*Colinde*) BB 67, the *Romanian Folk Dances* BB 68, and the Sonatina BB 69 practi-

| Manuscript pages | Bartók's numbering | Musical contents | Folk music pieces |
|------------------|--------------------|-----------------------------|-------------------|
| 1–5 | I. | Romanian Christmas Carols I | 10 |
| 5–9 | V. | Romanian Folk Dances | 8 |
| 9–10 | III. | Sonatina: movement II | 1 |
| 10–11 | IV. | Sonatina: movement III | 2 |
| 11–12 | II. | Sonatina: movement I | 2 |

cally simultaneously in spring 1915 (or perhaps partly already in 1914). When notating short pieces based on folk music on the first pages he had probably still not thought about whether they would make up one longer composition or become several individual works. He did evidently decide in advance that they would be written without octaves (for the small hands of children), thus a continuation of the Hungarian and Slovak volumes of *For Children* BB 53, but this time based on Romanian folk material. Yet he did not have an anthology for pedagogical use in mind that was arranged loosely according to level of difficulty, but rather an ethnographically more authentic concept: a sort of genre pictures showing village life such as the *Colinde* (Christmas carols from Romanian villages in Transylvania), a series of dances, and the village instrumentalists (bagpipe player, bear dance player, peasant fiddler).

The best source regarding the first phase of composition is the autograph draft complex itself where, on the first twelve pages, five blocks of different length can be found that were notated one after another without a break. In a next phase Bartók numbered these untitled blocks with Roman numerals (see table). This suggests a cyclic form similar to the *Fifteen Hungarian Peasant Songs* BB 79 (1914–18) in concept. Longer “movements” frame the work in this instance as well. The “opening movement” consists of ten *Colinde* melodies; the “finale” is made up of eight instrumental dances. In between three shorter character pieces can be found, inspired by village instrumentalists – the movements of the Sonatina.

The first version of each of the later movements I and III of the Sonatina is

still an AB chain form, presenting two folk dances one after the other. Already in the autograph draft Bartók revised both forms into an ABA ternary one by adding a shortened return of the first dance. In movement II he added penciled notes indicating it should be copied with additional octaves. Thus Bartók elaborated this three-movement composition in a slightly different manner to the *Colinde* and the series of dances.

As the engraver’s copy is missing, we have no evidence to show whether, in 1919, Bartók had originally intended to give the first edition a folklore-inspired title or chose “Sonatina” as a neutral one. The Hungarian concert programme from its first known performance on 16 April 1920 in Pozsony (today Bratislava) bears the title given by Bartók: “Sonatina (after folk tunes)”. During his 1922 concert tour in Transylvania there were also additions: “after Romanian peasant dance tunes” or “using Romanian folk tunes”, respectively. The form orchestrated by Bartók in 1931 for small orchestra received the title *Transylvanian Dances* BB 102b.

In the first edition of the Sonatina Bartók gave Hungarian titles to the first two movements – *Dudások* (Bagpipers), *Medvetánc* (Bear Dance) – and cited the dances and the location where he collected them in footnotes. In an American interview the composer revealed some more details on the origins: “The first movement, which is called *Bagpipe Players* is a dance; these are two dances played by two bagpipe players, the first by one and the second theme by another. The second movement is called *Bear Dance*. This was played for me by a peasant violinist on

the G and D strings: on the lower strings in order to have it more similar to a bear's voice. Generally the violin players use the E string. And the last movement contains also two folk melodies played by peasant violin players" (cf. György Kroó, *Bartók Concert in New York on July 2, 1944*, in: *Studia Musicologica* XI, 1969, pp. 253–257; for Bartók's first notation and the original phonograph recording of the five pieces cf. Vera Lampert, *Folk Music in Bartók's Compositions: A Source Catalog*, Budapest, 2008, distributed by G. Henle Verlag, München, HN 2617, pp. 111–113, and on the enclosed CD tracks 72–76).

The first edition of the Sonatina was published in 1919 by the Hungarian publisher Rózsavölgyi. The contract is dated 20 January 1918 but Bartók had already ceded the copyright to his publisher in November 1917. A revised edition was printed in the early 1930s after Bartók had revised and corrected the arrangement of the Sonatina for violin and piano BB 102a, made by the famous violinist Endre Gertler. In addition to the revision of tempo markings, he slightly altered the fingering in movement III.

In the meantime Bartók had made a recording on paper roll on 23 December 1927 in New York, that was issued in 1928. In spite of the shortcomings of this recording procedure (as regards dynamics, touch, etc.), this is an important source for the Sonatina as Bartók played it in considerably faster tempi and with a few characteristic rhythmic deviations from the printed text (for a detailed record see *Editorial notes for the performer* in the *Comments* at the end of the present edition).

Our edition of the Sonatina is based on the *Béla Bartók Complete Critical Edition*, ed. by the Bartók Archives of the Hungarian Academy of Sciences in Budapest (vol. 38, *Works for Piano Solo 1914–1920*, ed. by László Somfai, Munich/Budapest, in preparation). Detailed information on the sources will appear in the Critical Commentary in the Complete Edition volume; more

on the origin, publication, early performance history and reception can be found in its Introduction. The *Comments* at the end of the present edition are limited to basic information on the relevant sources, with *Editorial notes for the performer*.

The BB numbers follow the work catalogue in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley, 1996.

We cordially thank all those institutions listed in the *Comments* for kindly putting source material at our disposal.

Budapest, spring 2016
László Somfai

Préface

C'est pratiquement simultanément, au printemps 1915 (ou peut-être partiellement dès 1914), que Béla Bartók (1881–1945) esquisse les *Chants de Noël roumains (Colinde)* BB 67, les *Danses populaires roumaines* BB 68, et la Sonatine BB 69. En écrivant des pièces brèves inspirées de la musique populaire, il ne sait probablement pas, au début, s'il en fera un recueil ou si elles garderont leur autonomie. Manifestement, il décide au préalable de les écrire sans octaves (pour les petites mains des enfants). Il s'agit donc d'une suite aux cahiers hongrois et slovaques de *Pour les enfants* BB 53, mais cette fois-ci le matériau est basé sur de la musique populaire roumaine. Le compositeur n'a cependant pas en tête une anthologie à usage pédagogique où les morceaux seraient plus ou moins classés par niveau de difficulté, mais un concept plus authentiquement ethnographique, une sorte de tableau de genre montrant la vie de village à travers des *Colinde* (noëls des villages roumains de Transylvanie), des séries

de danses, et les instrumentistes des lieux (joueur de cornemuse, joueur de danses d'ours, paysan violoneux).

La meilleure source sur la première phase de composition de ces pièces est l'ébauche autographe où l'on voit sur les douze premières pages cinq blocs de longueurs différentes notés l'un après l'autre sans interruption. Dans la phase suivante, Bartók a numéroté ces blocs dépourvus de titre avec des chiffres romains (voir tableau p. V). Cette numérotation semble renvoyer à une structure cyclique analogue à celle des *Quinze Chants paysans hongrois* BB 79 (1914–18). Des «mouvements» plus longs servent ici aussi de cadre au recueil. Le «mouvement initial» se compose de dix *Colinde*, le «finale» de huit danses instrumentales. Entre les deux s'insèrent trois brèves pièces de caractère inspirées par les instrumentistes de village – les mouvements de la Sonatine.

Dans leur première version, les mouvements I et III de la Sonatine sont chacun de forme AB: ils se composent de deux danses populaires enchaînées. Mais dans l'ébauche autographe déjà, Bartók a transformé ces deux mouvements en une forme ternaire ABA en ajoutant un retour écourté de la première danse. Dans le deuxième mouvement, il a indiqué au crayon, à l'intention du copiste, qu'il fallait mettre des octaves supplémentaires. Ainsi n'a-t-il pas procédé exactement de la même manière, dans sa Sonatine en trois mouvements, que dans les *Colinde* et la série de danses.

La copie à graver étant perdue, nous ne savons pas si Bartók a voulu au départ – en 1919 – donner à la première édition un titre folklorique ou garder simplement le terme neutre de «Sonatine». Toujours est-il qu'elle porte le titre «Sonatine (d'après des airs populaires)» donné par Bartók dans le programme hongrois du concert du 16 avril 1920, à Pozsony (aujourd'hui Bratislava), première trace que l'on ait d'une exécution de l'œuvre. Durant la tournée de Bartók en Transylvanie, en 1922, le titre est complété par «d'après des airs de danses paysannes roumaines» ou «utilisant des airs populaires rou-

| Pages du manuscrit | Numérotation de Bartók | Contenu musical | Pièces de musique populaires |
|--------------------|------------------------|-----------------------------|------------------------------|
| 1–5 | I. | Noëls roumains I | 10 |
| 5–9 | V. | Danses populaires roumaines | 8 |
| 9–10 | III. | Sonatine: mouvement II | 1 |
| 10–11 | IV. | Sonatine: mouvement III | 2 |
| 11–12 | II. | Sonatine: mouvement I | 2 |

mains». Quant à la transcription pour petit orchestre réalisée par le compositeur en 1931, elle est baptisée *Danses de Transylvanie* BB 102b.

Dans la première édition de la Sonatine, le compositeur donne des titres hongrois aux deux premiers mouvements – *Dudások* (Joueurs de cornemuse), *Medvetánc* (Danse d'ours) – et il ajoute des notes de bas de page pour nommer les danses utilisées et indiquer l'endroit où il les a trouvées. Au cours d'un entretien donné aux États-Unis, il a révélé quelques détails supplémentaires sur les origines de la Sonatine: «Le premier mouvement, intitulé *Joueurs de cornemuse*, est une danse; elle se compose de deux danses jouées par deux joueurs de cornemuse différents, chacun des thèmes étant joué par l'un des musiciens. Le deuxième mouvement s'appelle *Danse d'ours*. Elle m'a été jouée par un paysan violoniste sur les cordes de sol et de ré – sur les cordes graves pour mieux évoquer la voix d'un ours. Généralement les violonistes utilisent la corde de mi. Et le dernier mouvement renferme aussi deux mélodies populaires jouées par des paysans violonistes» (cf. György Kroó, *Bartók Concert in New York on July 2, 1944*, dans: *Studia Musicolo-*

gica XI, 1969, pp. 253–257; concernant la notation originale de Bartók et l'enregistrement original sur phonographe des cinq pièces, cf. Vera Lampert, *Folk Music in Bartók's Compositions: A Source Catalog*, Budapest, 2008, distribué par G. Henle Verlag, Munich, HN 2617, pp. 111–113, et les pages 72–76 du CD d'accompagnement).

La première édition de la Sonatine est publiée en 1919 par l'éditeur hongrois Rózsavölgyi. Le contrat est daté du 20 janvier 1918, mais Bartók avait déjà cédé les droits en novembre 1917. Une édition révisée sort au début des années 1930, après que le compositeur a revu et corrigé l'arrangement pour violon et piano de l'œuvre (BB 102a) réalisé par le célèbre violoniste André Gertler. Dans cette révision, il a modifié les indications de tempo et changé quelques doigtés dans le mouvement III.

Entretemps, le 23 décembre 1927, Bartók avait fait à New York un enregistrement sur rouleau qui sera publié en 1928. Malgré les défauts de cette technique d'enregistrement – pour rendre les nuances, le toucher, etc. –, c'est un document important qui permet de constater que le compositeur jouait la Sonatine à des tempi bien plus

rapides que ce qui est indiqué dans la partition et prenait quelques libertés caractéristiques avec le rythme (on trouvera un compte rendu détaillé de ces écarts dans les *Aufführungspraktische Hinweise* ou *Editorial notes for the performer* des *Bemerkungen* ou *Comments*, à la fin de cette édition).

Notre édition de la Sonatine s'appuie sur l'Édition Critique des Œuvres Complètes de Béla Bartók par les Archives Bartók de l'Académie des sciences de Hongrie à Budapest (vol. 38, *Works for Piano Solo 1914–1920*, éd. par László Somfai, Munich/Budapest; en préparation). On trouvera des informations détaillées sur les sources dans le Commentaire Critique de ce vol. 38, et plus de détails sur les origines de la Sonatine, sa publication, les premières exécutions et l'histoire de la réception de l'œuvre dans son Introduction. Les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de cette édition se limitent à donner des informations de base sur les sources principales et des conseils pour l'exécution à l'intention du pianiste (*Aufführungspraktische Hinweise* ou *Editorial notes for the performer*).

Les numéros BB sont repris du catalogue des œuvres dans: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley, 1996.

Nous aimerions remercier ici toutes les institutions mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir aimablement mis les sources à notre disposition.

Budapest, printemps 2016
László Somfai

Partitur der Gesamtausgabe / Score of the Complete Edition:
Béla Bartók Complete Critical Edition, vol. 38 (HN 6202)

Eine Gemeinschaftsproduktion von / Joint publication of:
G. Henle Verlag, München (www.henle.com)
und / and
Editio Musica Budapest (www.emb.hu)